

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 173 (2007)

Heft: 1

Artikel: Erdbebenübung RHEINTAL 06 : Hilfe kennt keine Grenzen!

Autor: Bradke, Sven

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hilfe kennt keine Grenzen!

Interview mit dem neuen Chef des Führungsstabes, Divisionär Peter Stutz, über seine letzte grosse Übung als Kommandant der Ter Reg 4.



Sven Bradke *

Herr Divisionär, Ihre letzte grosse Übung als Kommandant der Territorialregion 4 war eine internationale Erdbebenübung, die vor ein paar Wochen stattfand. Wie kamen Sie auf diese Idee?

Vor rund drei Jahren suchten mein ehemaliger militärischer Nachbar im Vorarlberg, Brigadier Gottfried Schreckenfuchs, Militärkommandant Vorarlberg, und ich nach einem Thema für eine gemeinsame, grenzüberschreitende Übung. Im Rheintal

*Sven Bradke, Oberst, 9404 Rorschacherberg.

ist eine gewisse Erdbebengefährdung nicht auszuschliessen, weshalb diese im St. Galler Katalog der Referenzszenarien «Risiken und Gefahren» auch aufgeführt ist. Da die militärische Katastrophenhilfe im grenznahen Ausland zum Pflichtenheft jeder Territorialregion gehört, erschien es uns nahe liegend, sich mit diesem Thema zu befassen. Zumal diese Hilfe auch in Österreich subsidiär erfolgt, wurde aus dieser Idee eine gross angelegte Übung, an der nicht nur das Militärkommando Vorarlberg und die Territorialregion 4 mit Truppen, sondern vor allem auch das Fürstentum Liechtenstein, das Bundesland Vorarlberg und die Kantone St. Gallen und Appenzell Innerrhoden mit ihren Krisenführungsstäben und Blaulichtorganisationen teilnahmen.

Was war die Zielsetzung der Übung?

Bei der Erdbebenübung RHEINTAL 06 ging es uns in erster Linie darum, «Köpfe und Herzen – und weniger Stiefel» zu bewegen. Wir wollten alle beteiligten zivilen und militärischen Führungsstäbe mit auftretenden Führungsproblemen bei einer (Erdbeben-)Katastrophe vertraut machen. Daraus abgeleitet sollten auf allen Stufen die jeweiligen Bedürfnisse ermittelt und zielgerichtet Absprachen getätigt werden. Natürlich sollten auch Schwachstellen erkannt und Lösungsansätze zu deren Behebung gefunden werden.



Die Erdbebenübung RHEINTAL 06

Die trinationale Erdbebenübung RHEINTAL 06 fand vom 16. bis zum 19. Oktober 2006 zwischen Vaduz und Bregenz, beidseits des Rheins, statt. Die Leitung dieser grenzüberschreitenden Übung lag bei einem Projektausschuss, dem je ein Landesvertreter (Regierungsrat) sowie die beiden militärischen Kommandanten angehörten. An der Übung beteiligten sich das Fürstentum Liechtenstein, das Bundesland Vorarlberg sowie die Kantone St. Gallen und Appenzell Innerrhoden. Seitens des Militärs gelangten das Militärkommando Vorarlberg und die Territorialregion 4, zusammen mit jeweils unterstellten bzw. einsatzunterstellten Mitteln aus HEER und LW zum Einsatz. Unterstützt wurde die Übung durch die LBA und die FUB. Massgeblichen Einfluss auf die Übung hatte die NAZ, sie hat auch die eigentlichen Grundlagen dazu geschaffen (Szenario). Das Szenario ging von einem Erdbeben der Stärke 6 auf der nach oben of-

fenen Richterskala am frühen Morgen des 17. Oktobers aus. Dies hätte in der Region zu einer ausserordentlichen Lage geführt. Das dargestellte Schadensbild mit regionalem Stromausfall, Unterbruch von Versorgungs- und Telekommunikationsverbindungen, beschädigten Strassen, Brücken, Häusern und Infrastrukturen, vielen grossen und kleineren Bränden sowie einer grossen Zahl von Opfern, vielen Verletzten und unzähligen Obdachlosen zeigte dies eindrücklich auf. Ziel der Übung war es, die zivilen und militärischen Führungsorgane mit einem möglichen Szenario vertraut zu machen, um im Ernstfall effizient und effektiv und nötigenfalls auch grenzüberschreitend helfen zu können. Das Motto dieser Erdbebenübung lautete deshalb auch «Hilfe kennt keine Grenzen!»

www.rheintal06.ch; www.rheintal06.at;
www.rheintal06.li

Was hat Sie während der Übung am meisten beeindruckt?

Das waren drei Dinge. Erstens: die Bedeutung der Verbindungen. Ohne funktionierende Verbindungen ist es nicht möglich, sich auch nur einigermaßen zeitgerecht einen Lageüberblick zu verschaffen. Hier zeigte sich, wie wichtig ein gemeinsames Übermittlungssystem wie beispielsweise POLYCOM ist. Zweitens: der engagierte und professionelle Einsatz aller zivilen und militärischen Einsatzkräfte auf den Schadenplätzen. Sie leisteten Toparbeit. Drittens: die grenzüberschreitende Zusammen-

arbeit. Der Wille, Probleme anzugehen und gemeinsam zu lösen, war ausgeprägt vorhanden. Auftauchende Hindernisse wurden lösungsorientiert aus dem Weg geräumt.

Sie sind nun seit dem 1. Januar 2007 Chef des Führungsstabes der Armee. Was reizt Sie an dieser Aufgabe?

Als Kommandant einer Felddivision und später einer Territorialregion durfte ich die Armee «draussen» erleben. Ich stand in unmittelbarem Kontakt zu all unseren Partnern in der Region und zur Bevölkerung.

Ich habe erlebt, woran wir wirklich gemessen werden: an unserer Leistung. Genau diese Leistungserbringung steht für mich bei meiner neuen Aufgabe im Zentrum. Zusammen mit meinen militärischen und zivilen Mitarbeitern werden wir diese Leistungen definieren und sie zum Wohle des Landes und unserer Bevölkerung erbringen. Als ehemaliger Kommandant einer Territorialregion werde ich darauf achten, dass dies nach dem Grundsatz «zentral führen – dezentral ausführen» erfolgt. Ich freue mich auf diese Aufgabe! ■

Beschaffung und Industrie im Dialog

Industrieorientierung von armasuisse und Swissmem

Der Rüstungschef, Vertreter des Planungsstabs der Armee, der Generalsekretär des VBS sowie der Präsident der Industrie-Fachgruppe Wehrtechnik äusserten sich am Industrietag von armasuisse und Swissmem zum aktuellen Beschaffungsumfeld und zur künftigen Rüstungspolitik.

Godi Huber, Margrit Schwaller*

Rüstungschef Dr. Alfred Markwalder konnte am 2. November 2006 in Bern im Namen von armasuisse und Swissmem über 100 Vertreter aus Industrie und Gewerbe zur traditionellen Industrieorientierung begrüssen. Der Anlass, der am Nachmittag durch die Herbstveranstaltung der Schweizerischen Gesellschaft Technik und Armee ergänzt wurde, stand unter dem Titel «Die Rüstungspolitik im Wandel».

Alfred Markwalder zeigte die weitere Entwicklung von armasuisse als Beschaffungs- und Technologiezentrum des VBS auf. Die Beschleunigung der Prozesse in der Rüstungsbeschaffung bezeichnete Markwalder als eine von mehreren Herausforderungen, die armasuisse zu bewältigen habe. Verschiedene Lösungsansätze würden zurzeit im Departement diskutiert. Dabei gehe es um den ganzen Prozess, von der Planung über die Evaluation und den politischen Entscheid bis zur Inbetriebnahme der Systeme.

Einer zweiten Herausforderung will sich armasuisse ebenfalls mit voller Kraft stellen – der Zentralisierung des Beschaffungswesens in der Bundesverwaltung. Die bisher 42 Beschaffungsstellen sollen auf zwei re-

duziert werden: das Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) und armasuisse. Der Aufbau des strategisch ausgerichteten Beschaffungsmanagements habe begonnen und werde voraussichtlich ab dem 1. Januar 2007 operationell, sagte der Rüstungschef vor den Industrievertretern. Vermehrte Volumenbündelungen und substanzielle Kosteneinsparungen seien das Ziel.

Auf Fähigkeiten ausgerichtete Planung

Der Chef Planungsstab, Divisionär Jakob Baumann, und der Chef Rüstungsplanung, Oberst i GSt Hans-Peter Walser, informierten zum Thema Rüstungsplanung. Diese sei heute ganz klar fähigkeitsorientiert. Mit dem Entwicklungsschritt 2008/11 werde eine Doppelstrategie verfolgt: 1. Die Fähigkeiten der Armee für subsidiäre Einsätze und Raumsicherung verstärken; 2. Reduktion der Kosten durch den Abbau der Kräfte für die Abwehr eines militärischen Angriffs zugunsten der subsidiären Einsätze und Raumsicherung. Im Zentrum der Rüstungsplanung steht der Masterplan, der langfristig ausgelegt sei und jährlich aktuellen Begebenheiten angepasst werde. Der aktuelle Masterplan enthält gemäss Baumann vier Hauptstossrichtungen: 1. Der Auf- und Ausbau der Führung und Aufklärung (C4ISTAR); 2. Umsetzung und Kon-

solidierung des Entwicklungsschrittes 08/11; 3. Erhaltung von Fähigkeiten durch Neubeschaffungen, Kampfwertsteigerung und Werterhaltung; 4. Weiterentwicklung des Hauptquartiers Verteidigung.

Eckwerte der Rüstungspolitik

Dr. Markus Seiler, Generalsekretär des VBS, sprach vor den Industrievertretern über die Eckwerte der Rüstungspolitik und Eignerstrategie des Bundesrats. Beide rüstungspolitischen Grundlagen werden zurzeit überarbeitet. Seiler liess durchblicken, dass der in der Rüstungspolitik eingeschlagene Weg grundsätzlich weitergegangen werden soll, die Akzente aber verschoben werden könnten. Wesentliche Eckwerte seien die Förderung nationaler und internationaler Kooperationen, Förderung des Werkplatzes Schweiz, Förderung der Zusammenarbeit mit der Schweizer Industrie, Konzentration der Fähigkeiten an einer Stelle und eine kürzere Beschaffungsdauer. Bezüglich Eignerstrategie erklärte der Generalsekretär, dass die RUAG bisher eine Erfolgsgeschichte darstelle. Entsprechend gebe es keinen Bedarf für einen gravierenden Kurswechsel. Gegenüber einer raschen Öffnung des Aktionariats gab sich Seiler skeptisch: «Es besteht keine Dringlichkeit.»

Forderungen der Industrie

Erwartungen der Schweizer Industrie an die Rüstungspolitik des Bundesrats formulierte Hans Jürg Wieser, Leiter der Fachgruppe Sicherheits- und Wehrtechnik von Swissmem. Die Schweizer Armee sei auch in Zukunft auf eine intakte Industriebasis im eigenen Land angewiesen. Damit die Schweizer Wehrtechnik-Industrie überleben könne, sei sie auf einen minimalen Heimmarkt, die Kooperation mit Partnern im Ausland und den Export angewiesen.

*Godi Huber, Kommunikationschef, armasuisse, Bern.

Margrit Schwaller, STA, Bern.